"Wenn es hier für die Kinder doch eine Bibliothek gäbe, oder Fernsehen

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 14

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Die Kandidatin

Sie kommt zur Türe herein, 25 Jahre jung. Sie wirft die langen, glänzenden Haare mit einer raschen Bewegung auf den Rükken, ihre Augen strahlen: Sie hat soeben ihr Abschlussexamen bestanden – gut bestanden.

So, sagt sie, jetzt wird gelebt! Sie rafft mit einem Griff die aufgestapelten Bücher vom Arbeitstisch zusammen, klettert damit auf einen Stuhl und verstaut sie zuallerobersst, zuallerhinterst im Bücherregal. Jetzt wird zuerst einmal geschlafen, bis ich erwache, nicht bis der Wecker schellt. Jetzt wird am Morgen in Ruhe Kaffee getrunken. Jetzt wird endlich menschenwürdig gelebt. Sie wirft die Arme hoch über den Kopf, macht ein paar Tanzschritte, steht beim Telefon, als es zu klingeln beginnt.

Ein Freund von ihr bittet sie, seine erste Gymnasialklasse zu übernehmen: Nur für einen Monat, die Kinder sind elf Jahre alt, noch unschuldig, sozusagen, lebhaft, aufgeweckt, im Grunde genommen alles liebe Kerlchen. Das «im Grunde genommen» macht sie einen Augenblick lang stutzig. Der Lehrer aber fährt fort: Wir nehmen die Pronomen durch und die griechischen Sagen. Nur eine Stunde täglich, und am Samstag eine Doppelstunde. Du wirst im Stundenlohn bezahlt. Die genannte Summe verschlägt ihr den Atem. Endlich einmal menschenwürdig verdientes Geld. Kurz entschlossen sagt sie zu.

Also wieder her mit den Büchern – diesmal deutsche Grammatik. Sie bereitet sich gründlich vor, vertieft sich Samstag/Sonntag in den Stoff und betritt am Montagmorgen klopfenden Herzens das Gymnasium. Der Rektor begleitet sie bis vor das Klassenzimmer, bleibt noch einen Moment mit ihr stehen. Zwei Kinder spähen durch den Türspalt, und als sie sehen, wie jung und hübsch die Kandidatin ist, stieben sie mit dem Schrei: lässig, lässig! ins Klassenzimmer zurück.

Sie haben schon halb gewonnen, sagt der Rektor lachend. Und sie sagt zu sich selbst: Mut jetzt, wie beim Kopfsprung ins Wasser, und tritt vor die Klasse. 25 Augenpaare schauen sie ernsthaft an. Diesen Kindern entgeht nichts, kein Fauxpas in der Kleidung, keiner in der Aussprache. Sie fühlt die erbarmungslose Musterung bis in ihr Herz hinein – und lächelt, weil ihr nichts anderes übrigbleibt. Das war wohl das Richtige. Die Kinder sagen nach dem allgemeinen Vorstellen, sie hätten noch Aufgaben gehabt vom Lehrer: Werbeslogans hätten sie erfinden müssen. Und was dabei herauskam, ist so kurzweilig und lustig, dass es zu immer neuen Formulierungen verleitet. Die Zeit vergeht im Eilschritt. Es läutet, die Stunde ist um, die Pronomen kommen am nächsten Tag dran.

Schön war's, erzählt sie beim Mittagessen, die Stunde verflog wie zehn Minuten – lässig war's – leicht verdientes Geld, fügt sie stolz hinzu. Dennoch macht sie sich am Nachmittag wieder pflichtbewusst hinter die Pronomen.

Am Dienstagmorgen muss sie die letzte Vormittagslektion erteilen. Die Kinder kommen von einer Turnstunde, sind für nichts mehr zu interessieren. Meine Stimme verhallte unbeachtet im Lärm, erzählt sie beim Mittagessen, der Schweiss brach mir aus. In der Hölle kann es nicht ärger zugehen: ein Alptraum von einer Stunde, eine Ewigkeit dauerte sie – sauer verdientes Geld! Was mache ich nur mit den «lieben Kerlchen» während der Doppelstunde? Der Himmel stehe mir bei! Sie angelt sich die «Griechischen Sagen» aus dem Büchergestell und zieht sich zurück. *Suzanne*

PS. Der Himmel stand ihr bei: Sie misteten gemeinsam den «Stall des Augias» aus, lässig!

«Wenn es hier für die Kinder doch eine Bibliothek gäbe, oder Fernsehen!»

Frühlingstöne

Ich liege frühmorgens wach im Bett und blicke zum Fenster, ob es schon hell werde. Nein, es ist jeden Tag das gleiche: alles grau, neblig, düster. Düster sind leider auch meine Gedanken, ich bin von Sorgen geplagt. Nicht von kleinen Sorgen, die wie Spatzen auf einem Baum sitzen und vielleicht ab und zu auf mich einpicken. Sondern von Sorgen, die schwer sind wie die duvetähnlichen Schneedecken, die im Winter auf den Berghausdächern liegen. Ich habe Angst, erdrückt zu werden. Immer die gleichen, trüben Gedanken drehen sich im Kreise. Ich komme seelisch nicht weiter.

Eines Morgens erwache ich, und es ist viel heller draussen als gewöhnlich. Die Kirchenuhr schlägt fünf; gleich danach fährt die erste Frieda, so heisst unsere Bahn, vorbei. Das ist alles vertraut, diese Geräusche höre ich jeden Tag. Heute aber ist etwas neu: Helle Stimmen mischen sich unter die bekannten Geräusche. Die Vögel pfeifen! Was bedeutet es, wenn am Morgen